

Anna Ślqzak

Wissenschaftler prognostizieren: Eine Papageieninvasion in Polen ist nur noch eine Frage der Zeit

Experten prognostizieren, dass das Vorkommen großer, grüner Papageien in Polens freier Wildbahn nur noch eine Frage der Zeit sei. In anderen Ländern schaden die Vögel schon heute der Landwirtschaft und den Ökosystemen. An einem EU-Forschungsprogramm zur Invasion der Exoten sind auch Zoologen aus Poznań beteiligt.

Halsbandsittiche stammen aus Afrika und Indien. Die großen, bunten Vögel wurden in den 40-er Jahren nach Europa eingeführt. Sie wurden populär, weil sie intelligent sind, sich leicht zähmen lassen und gerne den Klang verschiedener Laute nachahmen. Man schätzt, dass in den Jahren 1996–2002 in EU-Länder 137.000 Tiere importiert wurden.

Aus Versehen oder Sorglosigkeit der Menschen begannen die Papageien jedoch auszubreiten. Derzeit leben sie in Freiheit in 35 Ländern auf fünf Kontinenten – in Europa sind ihre Populationen in über 100 Städten anzutreffen. Die meisten von ihnen leben in Großbritannien (vor einigen Jahren wurde die ihre Population dort auf 10.000–20.000 Tiere geschätzt), Belgien (8.5000), den Niederlanden und Deutschland (jeweils 5.500). Halsbandsittichen begegnet man aber auch in Griechenland, Slowenien, der Türkei oder Israel.

Erfahrungen im Westen und Süden Europas zeigen, dass sich die Papageien in der Freiheit hervorragend anpassen. Die Allesfresser haben schnell herausgefunden, wozu Vogelhäuschen dienen (aus denen sie Kohl- und Blaumeisen verdrängen), auch Frost ertragen sie problemlos. „Man schätzt, dass sie sogar Temperaturen bis zu minus 20 °C ertragen können. Bedenken Sie, dass es in den Städten wärmer ist, denn dort gibt es Heizungsrohre. Günstige Bedingungen für Papageien sind also vorhanden“, erklärte Prof. Piotr Trojanowski, Direktor des Instituts für Zoologie an der Naturwissenschaftlichen Universität Poznań, der Polnischen Staatlichen Nachrichtenagentur (PAP).

Ornithologen weisen darauf hin, dass Halsbandsittiche zu den in den Baumhöhlen lebenden Vögel gehören, sich aber gleichzeitig auch in der Nähe von Menschen aufhalten, wenn es an Bäumen und alten Baumhöhlen fehlt. Sie bohren Löcher in Wärmedämmungen von Gebäuden

und werden damit für Hausverwaltern und -Eigentümer in vielen europäischen Städten zur Plage.

Dort, wo Halsbandsittiche in freier Wildbahn leben, gehören sie zu den größten Schädlingen unter den Vögeln. In Indien zerstören sie Aussaaten von Sonnenblumen- und Dattelpalmenfeldern. Die einzigen europäischen Daten zur Schädlichkeit der Sittiche stammen von einem Weinbaubetrieb in der englischen Grafschaft Surrey, wo in einem Weingut der von ihnen verursachte Schaden auf ca. 5.000 Pfund pro Jahr beziffert wurde. „Auf den Britischen Inseln ist die Auswirkung der Papageien dermaßen spürbar, dass man dort, wo sie Schäden verursachen oder eine Bedrohung darstellen, ihre Bekämpfung bereits rechtlich genehmigt hat“, merkt der Ornithologe an.

Eine Bedrohung entsteht u. a. dadurch, dass Halsbandsittiche Überträger von Ornithose hervorruhenden Bakterien (einer akuten Infektionskrankheit des Atmungssystems) und von Kryptosporidiose (einer Krankheit des Verdauungssystems) hervorruhenden Protozoen sein können. Sie übertragen auch einen Virus, der bei Geflügel die Newcastle-Krankheit hervorruft, deren Ausbruch häufig zum Verlust der gesamten Zucht führt.

Die Vögel verursachen auch ökologische Probleme, da sie bei ihrer Suche nach Brutorten mit europäischen Gattungen wie z. B. Spechten, Staren und Kleibern konkurrieren. Diesen Kampf gewinnen sie, weil sie größer und stärker sind, aber auch weil sie mit dem Brüten in Februar beginnen und dadurch die Nisthöhlen anderer Vögel belegen, die mit dem Gelege etwas später beginnen.

Wie auf der Internetseite des EU-Projektes DAISIE (Delivering Alien Invasive Species In Europe, www.europe-aliens.org) zu lesen ist, sind bisher keine Methoden der Vorbeugung und Begrenzung einer Invasion bekannt. In Europa hat der Papagei nicht mehr natürliche Feinde als andere Gattungen – beispielsweise können Habicht, Sperber, Krähen, Dohlen oder Schlangen können seine Eier und seine Brut fressen.

Die bisherigen europäischen Erfahrungen mit dem Halsbandsittich sind dermaßen besorgniserregend, dass der Papagei auf einer von DAISIE erstellte Liste der einhundert bedrohlichsten invasiven Gattungen gesetzt wurde. Seine Invasionsdynamik und ihre Folgen beobachten Ornithologen aus Großbritannien, Belgien, Deutschland und anderen Ländern auch im Rahmen eines weiteren Programms: ParrotNet EU COST Action.

Dem Programm hat sich auch das Institut für Zoologie an der Naturwissenschaftlichen Universität Poznań angeschlossen, da es Experten zufolge sehr wahrscheinlich ist, dass die Halsbandsittiche auch in Polen sesshaft werden. Die Erderwärmung und die immer milderen, kürzeren Winter schaffen für sie günstige Bedingungen. „Vom wissenschaftlichen Standpunkt aus ist das insofern interessant, dass man sagen kann: Wir warten auf die Invasion und untersuchen nicht nur ihr Folgen *post factum*. Damit kann man beispielsweise Prognose-Modelle überprüfen“, erklärt der Direktor des Instituts Prof. Trojanowski.

„Vorerst überwachen wir vor allem das Internet, da es in Polen laut der Fauna-Kommission schon einige Dutzend Beobachtungen gab“, ergänzt der Ornithologe. Seiner Ansicht nach gibt es noch kein Bewusstsein für dieses Problem – selbst unter Fachleuten nicht. „Wir beginnen gerade erst damit, darüber zu informieren“, fügt er hinzu.

Prof. Trojanowski möchte auch untersuchen, wie Papageien in Polen wahrgenommen werden: „Ist in den Orten, wo noch keine Expansion stattgefunden hat, die Wahrnehmung der Papageien positiver – weil sie hübsch und bunt sind und keine Probleme bereiten? Denn dort, wo es zu viele von ihnen gibt, ist die öffentliche Meinung schon ins Negative gekippt.“

Halsbandsittiche sind nicht die erste Gattung, die den Züchtern in die Freiheit entflohen ist und dort für Durcheinander sorgt. In Polen stellt die Rotwangen-Schmuckschildkröte ein immer größeres Problem dar – ein langlebiges Reptil aus Amerika, das in Polen zu Tausenden gezüchtet wird. Glangweilte Besitzer lassen häufig ihre Tiere frei, die dann u. a. in Gebiete gelangen, wo heimische Sumpfschildkröten leben. Den Wettbewerb um Nahrung und Plätze zum Ausruhen gewinnt in der Regel die Rotwangen-Schmuckschildkröte. Darüber hinaus kann das Reptil Parasiten und Krankheiten auf heimische Gattungen übertragen. Bis jetzt konnte zum Glück nicht festgestellt werden, dass die Tiere in der Freiheit vermehrt hätten.

Das Beispiel einer extrem problematischen Invasion exotischer „Lieblinge“ liefert die USA. Von den über drei Meter langen Pythonschlangen aus Asien hört man vor allem im Zusammenhang mit ihrer Invasion im Everglades-Nationalpark in Florida. Der ersten Python wurde dort 1979 entdeckt, 2001 erklärte man ihn zur Plage. Ihre Population ist außer Kontrolle geraten, die Anzahl der Schlangen schätzt man auf einige Zehntausend. Die Reptilien vermehren sich sehr schnell und richten verheerende Schäden unter den Vögeln an, von denen viele Gattungen zu den bedrohten gezählt werden. Ihr Erfolg kann auch die Verringerung von Populationen kleiner Säugetiere wie z. B. des Wiesels oder des Waschbären erklären.

Neben der Erderwärmung werden Invasionen nicht-heimischer Arten als diejenigen Umweltveränderungen angesehen, die am schwierigsten rückgängig gemacht werden können.

Quelle: PAP – Nauka w Polsce, 13.08.2018

<http://naukawpolsce.pap.pl/aktualnosci/news%2C401464%2Cnaukowcy-inwazja-papug-w-polsce-jest-tylko-kwestia-czasu.html>

Übersetzung: Agnieszka Charkowska für das Polnische Institut Berlin

Bearbeitung: Rainer Mende (Polnisches Institut Berlin – Filiale Leipzig)